

# Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeiger-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Preis pro Nummer 20.

81. Jahrgang.

Postfachnummer 5113 Stuttgart.

Angew. Gebirg:  
für die einpaß. Seite aus  
gebirglicher Schrift oben  
deren Raum bei einem  
Einschlag 10 Pfg.  
bei mehrmaliger  
entsprechend Nebst.

Belagen  
Vanderzanden  
und  
Müller, Sonnenstein.

№ 172

Donnerstag, den 26. Juli

1917

## Larnopol und Stanislaw genommen.

Arros 1917.

3\*)

Am Morgen des 24. April mochte sich beim Gegner starke Erschöpfung geltend. Seine schweren blutigen Verluste verbot es ihm zunächst, seine Angriffe südlich der Scarpe neu aufzuheben. Nur bei Courcelle nahmen die erbitterten Kämpfe ihren Fortgang. Hier platzte Angriff auf Angriff. Der Gegner war hierbei den Unsrigen gegenüber insofern im Vorteil, als ihm die von uns in früheren Jahren angelegten bombensicheren Betonunterstände des Dorfes als Stützpunkte dienten. Gleichwohl sahen wir uns gegen Abend des 24. April im Besitze des größten Teiles der Ortschaft, ohne daß jedoch die Kämpfe einen Abschluß aufwiesen. Zwei Batterien, die den Versuch machten, östlich des Dorfes offen aufzufahren, wurden zusammengeknallt.

Südlich der Scarpe hatte der Gegner bis abends 5 Uhr seine Kräfte aufgestellt und mochte nun nach kurzer, aber härtester Artillerievorbereitung beiderseits der Straße Cambrai-Arros in Linie nördlich Monchy bis südlich Chiersy einen weiteren Versuch, sein Ziel, das er so nah wähnte, zu erreichen. Vergeblich. Die Sturmwellen brachen teils in unserer Artilleriefire, teils im Nahkampf mit unseren Infanterie-Regimenten blutig zusammen. Wir behaupteten nicht nur unsere Hauptstellungen, sondern auch die vorgeschobenen Sicherungen.

Am 25. April leisteten die Engländer noch wiederholt letzte starke Versuche ein, den südlichen Schenkel unserer Front bei Monchy einzustößen. Unsere Württemberger fanden nach wie vor unerschütterlich.

Der Gegner resignierte gegen Abend in langsam abflauendem Artilleriefire.

Die zweite große Unternehmung des Feindes an der Arrosfront konnte als gescheitert gelten.

Auf der ganzen Front vorbereitet, war sie mit wirklichem Nachdruck durchgeführt worden nur auf ihrem Südende bis in die Gegend von Arleux, wo sie am meisten Erfolg und ihr Erfolg die beste Ausnützung versprach. Die Angriffe bei Loos hatten den Charakter der Demonstration behauptet, unser Abschnitt von Achelle bis Arleux war sogar in auffallender Weise selbst von artilleristischen Angriffen verschont geblieben. Es hatte den Anschein, als ob

\*) Siehe Nr. 166 und 170 des „Gesellschafter“.

dieser Teil der Front für eine besondere Unternehmung des Gegners aufbewahrt werden sollte.

Dies änderte sich in dem Augenblick, in dem die Ausrichteloseigkeit des geplanten Durchbruchs auf der Südhälfte der Front erkennbar wurde.

Schon am Nachmittag des 25. April erhielt besonders die bei Arleux vorstehende Nase unserer Stellung lebhaftes Feuer mittlerer und schwerer Kaliber.

Auch die gesamte übrige Front wurde wie vor dem 23. April in die Angriffsvorbereitungen des Gegners einbezogen, wohl in der Absicht, die Richtung des geplanten neuen Stoßes zu verleiern.

Am 28. April früh 5.30 trat der Gegner nach stärkstem Trommelfeuer gegen unsere Linie von Achelle bis Fontaine zum dritten großen Angriff an. Wie zu erwarten, lag sein Hauptdruck diesmal im Norden.

Südlich der Scarpe wurde er ohne Mühe meist schon in unserer Sperrfeuer reißend abgewiesen. Dagegen entbrannte der Kampf in seiner ganzen Heftigkeit nördlich des Flusses.

Koerz Ort und Bahnhof wurden uns entzogen und wiedergewonnen, Oppy ging zum Teil verloren und wurde wiedergewonnen, bei Courcelle, wo wir uns nach wechsellösenden Geschehen an den Ortsändern festgesetzt hatten, kam der feindliche Ansturm in kürzester Zeit zum Stehen. Nur bei der Ortschaft Arleux, wo das Hauptgewicht der Artillerievorbereitung gelegen hatte, gelang es dem Gegner, Vorteile zu erringen und unsere Linie hinter die Ortschaft zurückzuführen. Das war alles.

Somit gelang es unserer Infanterie, von der Artillerie und Fliegern aufs trefflichste unterstützt, den ganzen Ansturm, ohne auf die Reserve zurückgreifen zu müssen, zum Stehen zu bringen.

Zieht man die ungeheuer schweren blutigen Verluste der Engländer an diesem Tage in Betracht, so erscheint der erreichte Vorteil als höchst gering.

In die Herzen unserer Leute aber hielt aufs neue Eingang die Festtagsgewissheit großer siegreicher Schlachtstage, das sonnige Bild des Erfolges, das trotz aller Opfer, die der harte Kampf gekostet, zum blauen Himmel aufjubelt: „Es wird ihnen nie gelingen!“

(Fortsetzung folgt.)

Mehr Gold!

Im öffentlichen Interesse ist es unbedingt erforderlich, daß die von der Reichsbank ausgegebenen Banknoten möglichst stark mit Gold bedeckt sind, d. h., daß die Reichsbank als Unterlage für ihren Notenumlauf einen möglichst großen Goldbestand in ihren Kassen bereit hält. Je stärker diese Bedeckung, desto stärker der Kredit der Reichsbanknoten im Inlande wie im Auslande. Während des ersten Vierteljahres 1917 hat die Goldbedeckung durchschnittlich 31,5 v. H. des Notenumlaufs betragen. Da aber der Notenumlauf unausgeglichen ansehnlich ist eine Verschlechterung des Bedeckungsverhältnisses unausbleiblich, wenn es nicht gelingt, den Goldbestand der Reichsbank entsprechend zu erhöhen. Denn es würde dann der Bezug notwendiger Lebensmittel und Rohstoffe aus dem neutralen Ausland erschwert und verteuert, da die Einfuhr, sofern nicht Guthaben im Auslande zur Verfügung stehen, in Gold bezahlt werden muß, weil das Ausland Gold verlangt.

Aus diesem Grunde ist es Selbsthaltungspflicht des deutschen Volkes, alles Gold an die Reichsbank abzuliefern. Das ist noch lange nicht in dem erforderlichen Maße geschehen. Hunderte von Millionen in geschmolzenem Gold sind sogar noch im Lande vorhanden. Nach einer Schätzung von zuständigen Stelle werden mindestens 300 bis 400 Millionen Goldmünzen von hartnäckigen Goldverbergern zurückgehalten, die hoffen, damit Geschäfte machen zu können.

Als der Mangelzustand nachließ, wurden Goldsachen angekauft. Auch deren Zustand ist recht bescheiden, wenn man bedenkt, daß der Feingoldwert der in Deutschland vorhandenen Goldsachen auf rund 1 Milliarde Mark geschätzt wird. Die Erkenntnis, daß das Vaterland in dieser Stunde der schwersten Not nicht nur die Kraft des einzelnen im Milliardenmaß und in der Kriegsarbeit, nicht nur sein Geld bei den Kriegsanleihen, sondern auch sein Gold für die siegreiche Beendigung des Kriegs braucht, ist nicht geringe Gemütsarbeit des deutschen Volkes geworden. Und gerade die begünstigten Kreise der Bevölkerung stehen der Goldankaufsbewegung verständnislos gegenüber. Für sie gilt in erster Linie das Wort unserer Vorfahren aus dem Befreiungskriege: „Gold gab ich für Essen!“ Wie die deutschen Bundesstaaten, voran der Kaiser und die Kaiserin sowie der Kronprinz und die Kronprinzessin, Prinz und

### Im Banne der Liebe.

Original-Roman von Hermann Prell.

(Nachdruck verboten.)

„Was wollen Sie von mir?“ rief sie ihn an. Nichts, als was Sie selbst als das Ziel Ihrer Wünsche bezeichnet haben. Ich will beweisen, daß Dr. Lindstedt an dem ihm zur Last gelegten Verbrechen unschuldig, oder nicht allein unschuldig ist.“

Sie warf den Kopf mit einer energiegelichen Bewegung zurück. In einem Tone, der ihm das Blut in den Adern erstarren ließ, sagte sie: „Sie vergessen, mein Herr, das Gericht hat gesprochen.“

Das war also Schluß von Kammorowski, die ihren Bräutigam angeblich über alles liebte? —

Breitenfeld sah ein, daß diese Unterhaltung zwecklos sei. Er erhob sich von dem Stuhl, den sie ihm angewiesen hatte und sagte förmlich: „Haben Sie mir noch irgend etwas mitzuteilen, gnädiges Fräulein? Noch ist es Zeit. Von hier aus gehe ich zum Untersuchungsrichter und noch heute wird das Gericht keine Ermittlungen aufs neue beginnen. Haben Sie mir noch etwas mitzuteilen?“

„Nein“, sagte sie, „und ich wünsche diese Unterredung zu beenden.“

Breitenfeld verneigte sich und verließ das Zimmer. In seiner Aufregung verpaß er, sich von dem Major zu verabschieden.

In großer Eile begab er sich in die Privatwohnung des Untersuchungsrichters.

Raum aber hatte er das Haus des Majors verlassen, als Obert von Kammorowski in das Zimmer ihres Onkels trat und seine Anze umfassen, ihn das, so schnell als möglich mit ihr abzureisen.

„Ich kann all diesen Jammer nicht mehr mit ansehen“, sagte sie.

Der Onkel suchte sie zu beruhigen, so gut es gehen wollte, aber nicht eher hielt sie mit ihren Bitten inne, als bis er die Einwilligung gegeben hatte, die Koffer zu packen. Sie beschloßen mit dem Abendzuge nach Neapel zu fahren.

„Es ist das Beste für dich“, sagte der Major, „du hast recht, diese Aufregungen taugen für dich nicht und helfen kannst du doch nicht.“

Dr. Bremer erklärte, als er Breitenfeld in dieser angewohnten Aufregung sah.

„Nun, was gibt's neues, mein Lieber?“ rief er ihm entgegen.

„Der Doktor, es ist unbedingt notwendig, daß Fräulein von Kammorowski sofort verhaftet wird.“

„Wieso?“ — — — rief der Untersuchungsrichter.

„Es ist keine Zeit zu verlieren“, entgegnete Breitenfeld, „ich will, wenn Sie wünschen, mich persönlich mit der Staatsanwaltschaft in Verbindung setzen.“

Dr. Bremer erklärte, sofort an den ersten Staatsanwalt telephonieren zu wollen, hat aber den Defekt, ihm in aller Eile mitzuteilen, was ihn so schwerwiegenden Entschlüssen gebracht habe.

Breitenfeld erzählte mit flegender Hast die Szene, die er soeben im Hause des Majors erlebt hatte und legte auch das Poetik-Album dem Untersuchungsrichter vor. Da standen auf einer Seite mit roter Tinte geschrieben die Worte aus dem hohen Lied Salomos: „Liebe ist hart wie der Tod“, und darunter die Worte: „Rache aber ist süßer denn Liebe.“ Auf dieser Seite lag ein Fettel von demselben Papier, wie jener war, den der Defekt bei Fräulein von Odenlob gefunden hatte. Es schien die zweite Hälfte eines Briefes zu sein.

Der Untersuchungsrichter begab sich an das Telefon, in kurzer Zeit kehrte er zurück und sagte:

„Sie können den Verhaftungsbeschl in einer halben Stunde entgegennehmen. Noch besser ist's aber, daß man unmittelbar zur Verhaftung schreitet.“

Dem stimmte auch Breitenfeld bei.

Die beiden Männer trennten sich.

Breitenfeld ging sofort wieder nach Wilmersdorf, um die Wohnung des Majors zu übermachen.

Es mochte inzwischen eine Stunde vergangen sein.

Er war aufs höchste überrascht, als er in der ganzen Wohnung kein erleuchtetes Fenster sah.

Von einer hohen Umklekabine getrieben, eilte er die Treppe empor und klingelte, fragte das Mädchen, das ihm öffnete, nach dem Major und erhielt die Antwort, dieser sei toben mit seiner Nichte ausgegangen.

Ein flüchtiger Blick auf die im Korridor und im angrenzenden Boudoir herrschende Unordnung hatte dem Defektin gezeigt, daß kein Verdacht gerechtfertigt sei. Fräulein von Kammorowski war geflohen.

Ohne Ängsten stürzte Breitenfeld zur Polizei und in etwa zehn Minuten spielte der Telegraph nach allen Richtungen.

Zwei qualvolle Stunden vergingen. — — — — — Endlich um 12 Uhr kam aus Dresden die Nachricht, daß der Major von Odenlob mit seiner Nichte in Dresden verhaftet sei.

Breitenfeld atmete erleichtert auf. „Nun werden wir endlich den letzten Schleier von dem Geheimnis reißten können.“

15. Kapitel.

Dr. Lindstedt hatte sich mit seinem Schicksal abgefunden. Er war nach am Verhandlungstage aus seiner Zelle vom Untersuchungsgefängnis in den Käfig für Strafgefangene geführt worden und als sich die schwere eiserne Jalousie hinter ihm schloß, brach der junge Mann weinend auf dem Holzschmel zusammen.

„Dabin allo“, rieferte er, „hat mich diese unglückselige Leidenschaft gebracht.“

Es dauerte lange Zeit, ehe er sich wieder beruhigt hatte. Die Schatten der Nacht senkten sich hernieder, die nahe Turmuhr schlug eis. Tränenmassen Auges trat Dr. Lindstedt an das Fenster seiner Zelle und blickte hinauf in den dunklen Nachthimmel, an dem ein Sternlein gerade von seinem Jalousienfenster aus sichtbar wurde.

„Da draußen tobt man das Leben“, seufzte er schwer, „und hier stehe ich dem Tode überantwortet, ein Opfer meiner wahnwitzigen Liebe.“

(Fortsetzung folgt.)

williges  
chen  
der später  
ht.  
unter E. B. 100  
die dieses Blattes.  
büchlein  
ahr 1917  
mchh., Nagold.  
gen.  
20 Stück 8 bis  
Gärtner.

Prinzessin Helene von Preußen und eine Reihe anderer Fürstlichkeiten durch die Hingabe größerer Mengen von Goldsachen oder Juwelen zur Mehrung unserer wirtschaftlichen Kraft beigetragen haben, so darf sich auch der einzelne nicht darauf berufen lassen, daß er aus Furcht alte Familienerbsstücke nicht hergeben könne. Jede Unze Gold ist für das Vaterland von Wert. Und wer ererbten Goldschmuck dem Vaterland gibt, entweicht nicht, sondern ehrt das Andenken des Toten!

Es ist demgegenüber vielfach die Frage aufgeworfen worden, ob nicht dreierlei Schmuck der Reichsbank leihweise überlassen werden kann. Das ist unmöglich. Denn erstens verlangt das Bankgesetz, daß die Unterlage für die umlaufenden Banknoten in Gold in der Form von Barren oder Münzen besteht; zweitens kann die Reichsbank ein Goldschmuck, über den sie nicht jederzeit frei und endgültig verfügen darf, der ihr vielmehr nur hergeliehen ist und wieder abgefordert werden kann, nichts nützen. Ein solcher Goldschmuck wäre ein Scheinbesitz, der die ausgegebenen Noten nur zum Schein, aber nicht in Wahrheit decken würde; und drittens sind Rückstellungen für eine sachgemäße Aufbewahrung der Goldsachen nicht vorhanden und nicht zu beschaffen.

Mit den Goldschmucksachen sind bei den Goldbankausstellungen zugleich auch Edelsteine mit abgetrieben worden. Es hat sich gezeigt, daß für wertvolle Steine im neutralen Ausland ein guter Absatz zu finden ist. Es ist daher notwendig, daß zur Schaffung eines Guthabens im Ausland auch Edelsteine in stärkerem Maßstab als bisher bei den Goldbankausstellungen abgetrieben werden, die auf Rechnung des Einfuhrers im Ausland verkauft werden. Der — augenblicklich sehr hohe — Verkaufspreis wird dem Einfuhrers sehr vorteilhaft ausgezahlt.

Nur wenn das ganze deutsche Volk die Bedeutung des Goldes für die finanzielle Rüstung des Reiches erkennt und im allen Geist der Anspornung und Hingabe auch Aberrat und Schmuck dem Vaterland wehrt, werden wir die harte Zeit bis zum siegreichen Frieden ohne schwere Gefährdung unserer Zukunft überdauern können.

### Zum Tode Baffermanns.

Baffermann, mit dessen Tode die nationalliberale Partei ihren langjährigen und bewährten Führer verlor und der mit zu den einflussreichsten Parlamentariern im Deutschen Reichstag gehörte, pflegte ganz besonders das Gebiet der auswärtigen Politik; ihm wandte er sein spezielles Interesse zu. Seine vielseitigen Kenntnisse wie seine heroische Rednergabe erleichterten es ihm, in der Art, wie er sprach und Stellung zu den oft sehr schwierigen und verwickelten Problemen der internationalen Politik zu nehmen verstand, den Eindruck einer über den Durchschnitt der vorhandenen Kenntnisse auswärtiger Dinge hinausgehenden Urteilsfähigkeit hervorzurufen. In diesem Augenblick können wir als eines der größten Verdienste Baffermanns vor allen Dingen das eine kurz hervorheben, daß er es gewesen ist, der seit einer Reihe von Jahren die großen Ereignisse und Fragen der äußeren Politik auch im Reichstag immer wieder angesprochen und die Regierung auf die Bedeutung der wichtigsten Probleme der Weltpolitik hingewiesen hat. Dadurch ist er gewissermaßen zum Lehrer der Deutschen geworden, der ihre Augen für alle diese Dinge geöffnet hat. Nicht läßt sich genug, das haben wir beim Beginn des Krieges ja erlebt. Aber sein Verdienst bleibt es doch, diese Aufklärung mit ganzem Elfer jahrelang betrieben zu haben. Baffermann war einer der glänzendsten Redner der nationalliberalen Partei. Dabei hat er es stets verstanden, in den inneren Schwierigkeiten der nationalliberalen Fraktion eine ausgleichende Tätigkeit zu entfalten, die immer das Ziel hatte, die Partei zusammenzuhalten. So hat die Partei allen Grund zu aufrichtiger Trauer um diesen Toten, der sich in seiner Bedeutung den Großen der nationalliberalen Partei, Männern wie Bennigsen und Miquel, anreicht.

Am 26. Juli 1854 in Welfach im Schwarzwald geboren, trat Baffermann 1893 als Vertreter Mannheimer in den Reichstag ein. Er vertrat die 1898 das Mandat mit dem für Jena, und kandidierte 1903 in Karlsruhe, wo er jedoch gegen den Sozialdemokraten Gock unterlag. Erst 1904 bei der Nachwahl in Frankfurt-Leubus wurde er wieder gewählt. 1907 fandte ihn Rathenburger-Hogerswerder, 1912 Saarbrücken in den Reichstag.

## Der Weltkrieg.

### Tarnopol genommen.

Stabs Hauptquartier, 25. Juli. Amtl. WB. Draht.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Schlachtfrent in Flandern war auch gestern der Schauplatz gewaltiger Artilleriekämpfe, die bis in die Nacht dauerten. Starke englische Schandungsversuche wiederholten sich in mehreren Abschnitten; alle sind in unseren Artilleriestellungen zurückgeschlagen worden.

#### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Winterberg, bei Courme, hielten sich die Franzosen durch das Fehlschlagen mehrerer starker Angriffe gegen unsere neuen Stellungen eine Schlapper; auch der Einsatz einer frischen Division ergab keine Vorteile.

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

### Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

#### Heeresgruppe des Generalobersten von Eichhorn.

Der Kasse hat unter dem Eindruck seiner Misserfolge und Opfer nicht von neuem angegriffen.

#### Heeresgruppe des Generalobersten v. Böhm-Ermolli.

Unser Vormarsch geht unaufhaltsam weiter. Unter den Augen Seiner Majestät des Kaisers schlugen kampfbewährte Divisionen beim Ausbruch aus der Sereth-Abwehrung zwischen Tarnopol und Trembowla starke russische Angriffe zurück und gewannen im Sturm die Höhen des Ostflusses. Hier wurden erneut tiefgestaffelte Angriffe der Russen abgewiesen.

Tarnopol ist genommen. Wir nähern uns Buczocz, Stanislan und Radomirna sind in unserer Hand. Nachhut des Feindes wurden überall geworfen.

#### Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Die Truppen des Nordflügels halten mit den im Karpatenvorland vorwärts dringenden Kräften gleichen Schritt. Südlich des Carpatenpases hält der Gegner noch seine Stellungen. Im Südweste der Karpaten drang der Feind im Südsattel in unsere Linien. Sein schwerer Geschütz wurde in einer dicht waldig gelegenen Kieselsteinkung zum Stehen gebracht.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Am unteren Sereth lebhafteste Feueraktivität. Bisher keine größeren Angriffe.

### Mazedonische Front.

Nichts Wesentliches.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Der Vormarsch in Galizien.

Berlin, 24. Juli. WB.

In Ostgalizien drängten unsere Truppen am 23. Juli dem Feind wie an den Vortagen unaufhaltsam nach. Der russische Rückzug nimmt immer größere Dimensionen an. Die westlichen russischen Verbände konnten sich nicht einmal längs des Sereth, südlich Tarnopol, zu einem entschlossenen Widerstand aufraffen, erst südlich des Sereth begannen sie sich wieder zu sammeln. An der Straße Trembowla-Nikolince, 20 Kilometer südlich Tarnopol, wurde ein Angriff starker feindlicher Massen, der von Panzerautos unterstützt war, unter außerordentlich schweren russischen Verlusten abgewiesen. An der Straße Burkanow-Pobhajko, 15 Kilometer südlich der Eisenbahnlinie Rogow-Tarnopol, wurde ebenfalls feindlicher Widerstand gebrochen.

Am Nachmittag des 23. Juli haben unsere Truppen südlich des Dniestr bereits in dreier Front die Luina überschritten, um am Abend die alten Stellungen an der Dniestr zu erreichen. Der wichtige Eisenbahnknotenpunkt Halicz wurde wieder genommen. Die Dniestr-Soldaten haben überlebt. In der Nacht zum 23. Juli fiel starker Regen, dem im Laufe des Tages mehrere heftige wolkenbruchartige Gewitter folgten. Die Ungunst der Witterung vermochte indessen die Geschwindigkeit des Vormarsches nicht aufzuhalten. Unsere Truppen, die im Regen auf bloßer Erde bivouakierten, legten mit gleicher Frische wie an den Vortagen den Vormarsch fort und trieben in aller Angriffsfrische den Gegner vor sich her. Die Leute an Geschützen, Maschinengewehren, Minenwerfern, Panzerwagen, Schützengruppen und Kriegsgesetz ist nicht zu übersehen. Auf dem Bahnhof Rogow wurden etwa 15 Geschütze, im Walde südlich Liliatyn 6 Geschütze, Kaliber 28 bis 30 Zentimeter, und ein Eisenbahngeschütz schwersten Kalibers erbeutet. Zu befestigten Gebieten haben die siegreichen Truppen abgesehen von angeheuren Lagern an Lebensmitteln, die reiche Ernte und große Mengen von Vieh in die Hände.

Während die russischen Armeen im Südosten in dreier Front zurückweichen, verhalten sich weiter die in einen aussichtslosen Kampf vorgegangenen russischen Divisionen südlich von Smorgon bei Krowo, südwestlich von Dinaburg, und bei Jakobstadt.

Unter der Einwirkung unserer siegreichen Detachments in Ostgalizien, wurde am 23. Juli auch die Front von den Karpaten bis zur Donau unruhig. Ein in den Karpaten südlich der Höhe von Neu-Sybank nach äußerst heftigem Infanteriekampf vorgezogener feindlicher Infanteriekampf fiel in unserem Bereichungsfeuer blutig zusammen. Südlich der Dniestr und beiderseits La Carpaten heftiges feindliches Artilleriefeuer, das sich gegen Abend zu großer Wucht steigerte. Ein vordringendes Bataillon blieb in unserem Feuer liegen. Das gleiche Schicksal erlitten feindliche Angriffsvorposten südlich des Sussita-Lafs, nördlich der Dniestr-Straße und des Brasla. An der rumänischen Front lebhaftere feindliche Feueraktivität, besonders in der Dobrudscha und westlich der Donau, wo es sich von 3 bis 3.30 Uhr zum Trommelfeuer steigerte. Russische Angriffe erlitten in unserem Abwehrfeuer. Bei Branistea aufstrebende feindliche Kavallerie wurde durch unser Artilleriefeuer gestoppt und gesprengt. Seit 5 Uhr vormittags am 24. Juli liegt Trommelfeuer an der Rumänisch-Moldau.

### Der Kaiser an der Ostfront.

Berlin, 25. Juli. WB.

Amlich wird mitgeteilt: Se. Majestät der Kaiser ist gestern Morgen an der gallischen Front eingetroffen und hat sich nachdem er den Vortrag des Oberbefehlshabers über den Gang der Operationen entgegengenommen hatte, zu dem am Sereth kämpfenden Truppen begeben. Se. Königlichen Hoheit dem Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern und seinem Generalstabschef Oberst Hoffmann wurde das Eichenlaub zu dem Orden Pour le merite und dem Chef des Generalstabs eines Armeekorps, Major Franz, diesen Orden verliehen.

### Der Seekrieg.

#### U-Bootderfolge: 61 000 Tonnen.

Berlin, 24. Juli. WB.

Amlich wird mitgeteilt: Neue U-Bootderfolge im Mittelmeer: 9 Dampfer und 7 Segler mit rund 35 000 Tonnen. Daunter befinden sich der bewaffnete französische Dampfer „Mineroc“ (952 Tonnen), der bewaffnete italienische Dampfer „Fratelli Rianchi“ (3542 Tonnen) mit 4800 Tonnen Kohle von Amerika nach Italien, die bewaffnete englische Dampfer „Waberforce“ (3074 Tonnen) mit Erzladung von Algier nach England und „City of Cambridge“ (3844 Tonnen) mit Stützgut von Alexandria nach Liverpool.

Neue U-Bootderfolge im Sperrgebiet um England: 26 000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befinden sich zwei große beladene aus Gibraltar herausgehende Frachtdampfer. Eines der versenkten Fahrzeuge hatte Petroleum geladen. Die Ladungen der übrigen Schiffe konnten nicht festgesetzt werden. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

### Kleine Kriegsnachrichten.

#### Amerika-Dampfer.

Washington, 24. Juli. WB.

Reuter meldet: Rußland erhält eine neue Anleihe von 75 Millionen Dollars, Frankreich eine Anleihe von 60 Millionen Dollars.

#### Die Furcht vor den neuen deutschen U-Booten.

Bern 25. Juli. WB.

„Liberte“ schreibt schreibt zum Unterseebootskrieg: Die neuen großen Unterseeboote, die Deutschland jetzt in den Dienst zu stellen beabsichtigt, bedeuten eine entscheidende Gefahr für die Entente. Der Charakter des Unterseebootskrieges werde dadurch vollkommen verändert. Man müsse hoffen, daß die Entente Gegenmaßnahmen plane.

#### Der Oberbefehlshaber der amerikanischen Flotte.

Kopenhagen, 25. Juli. WB.

„Nomoje Wremja“ meldet, der Chef der schwarzen Meerflotte, Admiral Koltschak habe ein Angebot der beteiligten Staaten, den Oberbefehl über die amerikanische Flotte zu übernehmen, angenommen.

#### Die Frachtmannnot unserer Feinde.

Washington, 24. Juli. WB.

Reuter meldet: In Verbindung mit der Regelung der Ozeanfrachttarife wird geplant, sämtliche Stiffe der Allierten heranzuziehen. Der Gesamtbeitrag des neutralen Schiffsraums wird als zu klein erachtet, als daß er die Lücke ausfüllen könnte. Der vermutliche Einschluß Japans in die Verhandlungen soll damit zusammenhängen, daß wahrscheinlich japanische Schiffe weit mehr als bisher an der Schiffsahrt im Atlantischen Ozean teilnehmen.

### Die Wirrnisse in Rußland.

Petersburg, 25. Juli. WB.

Die Pet. Tel. Ag. meldet: In gemeinsamer Sitzung des Volkswirtschaftsausschusses des Adels- und Soldatenrates und des Bauernrates haben diese nach langer Erörterung um 4 Uhr morgens folgende Entschlüsse angenommen: In der Erkenntnis, daß die Lage an der Front und im Innern des Landes einen militärischen Zusammenbruch, eine Katastrophe der Revolution und einen Triumph der gegenwärtigen gegenrevolutionären Presse herbeizuführen droht, beschließen wir 1) das Land und die Revolution sind in Gefahr, 2) die vorläufige Regierung wird zur Rettung der Revolution ernannt, 3) der Regierung wird unbegrenzte Vollmacht gegeben, um die Organisation und die Manneszucht im Heere wieder herzustellen, den Kampf bis zum äußersten gegen die Gegenrevolution und die Anarchie zu führen und damit das ganze in der vorgestern veröffentlichten Erklärung der Regierung niedergelegte Programm zu verwirklichen. — Die Entschlüsse wurden von 252 Abstimmenden einstimmig angenommen, 47 Vertreter, meistens Sozialisten, enthielten sich der Stimme.

„Petit Parisien“ meldet aus Petersburg vom 23. Juli: Die sozialistischen Minister haben ihren Amtsgenossen ein Ultimatum überreicht, das die Ausrufung der Republik, Maßnahmen zur Bekämpfung der Gegenrevolution und die Abhebung der unloyalen Generale fordert. Diefach seien in Petersburg bei Hausdurchsungen Maschinengewehre gefunden worden, die von verhaftet gehaltenen Matrosen bedient worden seien. Diese hätten auf die Truppen geschossen. — Lenin hat sich Petersburgern zufolge den Gerichtsbehörden freiwillig gestellt.

### Der fran...

Bei jedem Regiment mit die die Namen tage des Regim auch für die französischen J das Wort Kar nung an ein i sfigkeit von Bombenerschwa seltliche, jeder wie jenen Ang 110 mehrlöse B Weltens die wie auch den Kinder. Die gefestigt dieses Fohrer, dem S ewigt zu sein. Auffassung von llichkeit nicht be

### Went...

Aus Aufg Roulin de Laf finterierregimen te, geht herve bei dem Infan stantland. Das Das Regim n Das Infanter bailli abtranp kussion sind an gestiftet durch lerbildung, u und 21 und nach Solfons ale Jüngend, Zum Abendq Quartieren, u und zwei der Gefängnis von

### Uneinig...

Ein Hall fonskommand Meine Soldat gien, bis d Linien hinaus um die Stells mit den Fran treten. — Ein Die Brigade vorderen Ste mit den Fran es auch Zole

### Un...

Die w Chris Ludwiz, Haupt Stillsch, Major Johann Schlerle Stillsch, Haupt Stillsch

### Die m...

Freu Friedrich, Zug Hermann, Wolf Karl, 19, Kaufmänner, Ruder Friedrich, Schütze Hermann

### Die m...

Die m Berlin Wilsch

### Ref.-Reg. 12

erhielt das Gottlieb H u Kreuz 2. Kl zwei weitere Dengler, Zimmermeister den Heiden in Inhaber in einem A den die Wit



## Der französische Sieg von Karlsruhe.

Bei jedem Heer ist es Sitte, daß die Fahnen der Regimenter mit Inschriften oder Bändern geschmückt werden, die die Namen der siegreichen Schlachten und der Ehrentage des Regiments tragen. Frankreich hat diese Sitte auch für die Fliegertruppen eingeführt. Die Fahne des französischen Fliegergeschwaders Nr. 1 weist nach einer französischen Zeitungsnotiz neben anderen Inschriften das Wort Karlsruhe auf. Dieser Name weist die Erinnerung an ein Ereignis, das an Schrecklichkeit und Rücksichtlosigkeit von wenigen dieses Krieges erreicht wird. Das Bombengeschwader 1 hat am 22. Juni 1918 auf die offene, feindliche, jeder militärischen Bedeutung beraubte Stadt Karlsruhe jenen Angriff unternommen, der in wenigen Minuten 110 mehrlose Menschen hinmordete und 123 verstümmelte. Weltaus die meisten dieser unglücklichen Opfer waren, wie auch den Franzosen bekannt geworden ist, nichtkämpfende Kinder. Diese Tat wird von den Angehörigen und Vorgesetzten dieses Geschwaders für verwerflich erachtet, auf der Fahne, dem Sinnbild der Soldatenehre, für alle Zeit verewigt zu sein. Wahrscheinlich die Franzosen konnten ihre Auffassung von ihrem Kampf für Ehre, Kultur und Staatlichkeit nicht besser veranschaulichen. W.B.B.

## Wentereien im französischen Heer.

Aus Aufzeichnungen, die man bei am 8. Juli bei der Roulin de Koffuz gefangen genommenen Leuten des Infanterieregiments 109 der 13. französischen Division ersehen, geht hervor, daß anfangs Juni Wentereien in Solsons bei dem Infanterieregiment 129 der 8. Infanteriedivision stattfanden. Die Leute weigerten sich in Stellung zu gehen. Das Regiment wurde entwaffnet, die Anführer erschossen. Das Infanterieregiment 129 sollte gerüstet nach Soissons abtransportiert werden. Auch in der 96. Infanteriedivision sind anfangs Juni größere Aufstände gewesen. Angeführt durch das Infanterieregiment 17 der 170. Infanteriedivision, zogen mehrere Truppen der Regimenter 109 und 21 und des Jägerbataillons 20 (800-900 Mann) nach Solsons und gaben auf dem Wege, die Internationale Jugend, mehrere Schiffe ab. Die Offiziere flüchteten. Zum Abendpfeife waren die Truppen wieder in ihren Quartieren. Auch hier wurde kriegerisch eingeschritten und zwei der Rädelsführer erschossen, sowie mehrere mit Gefängnis von 10-20 Jahren bestraft. W.B.B.

## Uneinigkeit der Ententetruppen an der mazedonischen Front.

Ein italienischer Gefangener erklärte, daß sein Divisionskommandeur folgenden Tagesbefehl erlassen habe: Keine Soldaten der 35. Division werden nicht eher vorgehen, bis die Franzosen 15 km über die feindlichen Linien hinaus vorgezogen sind. Wie sind lediglich hier, um die Stellung zu halten, vermeidet aber Sirelligkeiten mit den Franzosen. Ich selbst werde eure Interessen vertreten. — Ein weiterer italienischer Gefangener sagte aus: Die Belagerte Jozra kam am 12. Juni zur Straße in die vorderen Stellungen wegen Revolten und Streikaktionen mit den Franzosen in der Ruhestellung bei Dreb, wobei es auch Tote und Verwundete gab. W.B.B.

## Aus Stadt und Bezirk.

Freitag, 26. Juli 1917.

### Kriegsverluste.

Die kürz. Verlustliste Nr. 590 verzeichnet:

Enzo Ludwig, 19. 6. 95. Altsitz-Stadt I. verwannt, Hauptmann, Gefr. 2. 9. 87. Altsitz-Stadt I. verwannt, Major Johannes, 23. 8. 88. Einmüngen verwannt, Schütze Göttsche, 6. 11. 98. Garmelshausen I. verwannt, Hauptmann Wilhelm, 28. 7. 98. Haldenbach verwannt.

Die kürz. Verlustliste Nr. 591 verzeichnet:

Fritz Friedrich, Gen. Wfg. v. 3. 81. Regold gefallen, Eng Hermann, 18. 10. 91. Altsitz-Stadt I. verwannt, Wolf Karl, 19. 1. 97. Altsitz-Stadt I. verwannt, Reichsberger Paul, 25. 7. 95. Schillingen (Kaser) verwannt, Kaiser Friedrich, 22. 1. 86. Haldenbach I. verwannt, b. d. Kr. Schütze Hermann, Gefr. 4. 8. 83. Regold I. verwannt.

Die kürz. Verlustliste Nr. 883 884 und 886 verzeichnet: Bühler Karl, Gefr. 21. 11. 86. Beuren verwannt, Pfeil Gottl., Gefr. 4. 90. Einmüngen bisher (Kaser) verwannt, gefolgt, Hauptmann Johannes, 16. 8. 80. Altsitz-Stadt I. verwannt, Altsitz-Stadt I. verwannt, Gefr. 20. 8. 81. Oberjägermeister (?) bisher verwannt, in Gefangenenschaft.

Die kürz. Verlustliste Nr. 115 verzeichnet:

Werner Wilhelm, Gefr. Einmüngen I. verwannt.

40 Eier auf den Kopf. Nach einer Mitteilung der Landesverwaltungsstelle an sämtliche Schulgesundheitsämter des Landes ist der Verteilungsantrag der an die Versorgungsbehörden abzugebenden Eier von 34 auf 40 Stück erhöht worden.

Offingen, 25. Juli. Johannes Heber im Ref.-Reg. 121, Sohn des Hauptmanns Johannes Heber, erhielt den Eisernen Kreuz 2. Klasse. Der Landwehrmann Gottlieb Hugel, Söger, wurde ebenfalls mit dem Eis. Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet. — Leider sind in letzter Zeit zwei weitere Todesfälle hier vermeldet worden. Friedr. Dengler, Zimmermann, Sohn des verst. Joh. Dengler, Zimmermeisters, und Friedr. Lampart, Schmied, erlitten den Heldentod fürs Vaterland. Beide waren Gefreite und Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl. Lampart starb in einem Augsburger Lazarett und ist der zweite Sohn den die Witwe Lampart durch den Krieg verloren hat.

## Aus dem übrigen Württemberg.

### Aus den Kommissionen.

Stuttgart, 25. Juli.

Der Finanzausschuß der Zweiten Kammer nahm gestern zu der Frage der Steuererleichterungen in wiederholter Beratung Stellung. Nach einer Ablehnung aller weitergehenden Anträge wurde folgender Antrag des Berichterstatters Eisele angenommen, zu beschließen: Die Kammer bewilligt die Absicht der Regierung, 1. (den Beamten und denjenigen Angestellten denen Lohnzulagen seitens nicht bewilligt worden sind, für das Rechnungsjahr 1917/18 eine Gehaltszulage von 200 Mark zu gewähren; 2.) eine Neuordnung der laufenden Steuererleichterungen im Sinne einer Anpassung an die in Preußen und im Reich angewandten Grundsätze unversichtlich vorzunehmen. Sie ersucht aber die Regierung, die in Ziffer 1 genannte Zulage bei einem Dienstinkommen von nicht mehr als 2700 Mark auf 300 Mark zu erhöhen. Dieser Antrag wurde im ersten Teil mit 13 Stimmen gegen ein Nein und eine Enthaltung, im zweiten Teil einstimmig angenommen. Nach der Erklärung des Finanzministers wird als Dienstinkommen nur das Gehalt ohne Wohnungsgeld berechnet. Die finanzielle Wirkung des angenommenen Antrags in beiden Teilen wird auf etwa 10 Millionen Mark angenommen. Dann wurden die beiden zum Postulat gestellten Anträge Graf betreffend den dargebotenen Zahlungsverkehr und die Entlohnung der Hilfspostenbeamten, Postagenten und Landpostboten beraten, die letztere auf Grund entgegenkommender Zulage des Ministerpräsidenten zurückgezogen und der erstere in die Form der Erhöhung abgeändert, wobei, ab zur Förderung des dargebotenen Verkehrs außer den Gebühren für Ueberweisungen und für Briefe der Kontoinhaber an den Postbesitzer nicht auch die Gebühren für die Zahlkarten aufgehoben werden sollen.

Zum Kapitel Gemüse und Obst wurden Anträge vom Bauernbund, vom Zentrum, der Sozialdemokratie, und der Deutschen Partei, sowie Änderungsanträge hierzu von anderer Seite gestellt. Die Anträge des Bauernbundes betreffen im wesentlichen die Zulassung des freien Marktes für Obst und Gemüse, die Verbotung von Nichtpreisen, die Ermäßigung der Einlagerung für die Verbraucher und die Zulassung der erforderlichen Obstmengen für die Herstellung von Hauswein. Der Zentrumsantrag verlangt eine weitgehende Selbständigkeit der einzelnen Bundesstaaten in der Versorgung mit Gemüse und Obst und daß etwaige Höchstpreise, sowie Vorschriften über die Zulassung von Händlern nur von einer Landesbehörde auszuheben sollen, ferner, daß von der Festsetzung von Höchstpreisen für Wein und von der Beschlagnahme des Kernobstes abgesehen und daß die gewerbmäßige Verarbeitung von häuslichselbstigen Gemüsen zu Konerven verboten und weitere Kriegsgesellschaften zur Gemüseverwertung nicht errichtet und von den Behörden Käufe nur so weit abgeschlossen werden dürfen, als nach Versorgung der Bevölkerung mit frischem Gemüse im Kleinverkauf noch Vorräte übrig bleiben, endlich daß Erzeuger und Händlerhöchstpreise für Gemüse und Obst auch in verarbeiteter Form festgesetzt werden. Ein weiterer Zentrumsantrag verlangt die Forderung der unmittelbaren Lieferung von Lebensmitteln, speziell von Gemüse und Obst aus dem Ueberfluß nach den Bedarfsbedürfnissen durch die Lieferungsverträge der beteiligten Kommunalverbände oder durch Gründung von Lieferungsvereinigungen. Der Antrag der Deutschen Partei verlangt rechtzeitige Maßnahmen zur Vermeidung von Preissteigerungen beim Verkauf von Obst, was auch von anderer Seite auf Obstmoos und andere Obst- und Gemüsesubstrate erweitert wird. Der sozialdemokratische Antrag erklärt sich gegen die weitgehenden Bestimmungen der Reichsgemeinstelle auf Zentralisierung, gegen Preisfestsetzung bei Äpfeln und Birnen und gegen Beschlagnahme des Wirtschaftsobstes, ferner für wesentliche Herabsetzung der Obst- und Gemüsepreise, sobald dafür daß die für den freien Markt festgesetzten Höchstpreise auch von der Militärverwaltung und ihren Käufern eingehalten werden, ebenso daß die vorhandenen Gemüsekonzerne der vorjährigen Größe durch Bewährung von Zuschüssen an die Gemeindefürsorge den mindereinstelligen zu mäßigen Preisen zugänglich gemacht und im neuen Wirtschaftsjahr rechtzeitig den Verbrauchern zugeführt werden, endlich daß möglichst große Mengen von Hülsenfrüchten für die Zivilbevölkerung freigegeben werden. Ein Antrag Hanzer wünscht ein Eintreten für weitgehende Vermeidung von im Heeresdienst stehenden Käser für die kommende Weimarer. Der Staatsminister des Innern und Oberregierungsrat Schüle machten eingehende und aufklärende Mitteilungen gegenüber verschiedenen, besonders gegen die Reichsgemeinstelle gerichteten Beschwerden.

Calw. In der Schlußfeier des Realprogymnasiums und der Realschule trillte in einem Rückblick der Schulvorstand Rektor Dr. Knodel mit der Auschau der 6. Klassen Realanfall sei nun vollendet, indem heute die 6. Klasse erachtet werden konnte; diese Schüler erhalten im nächsten Jahr das Einjährigengzeugnis; damit sei ein langjähriger Wunsch eines Teils der hiesigen Einwohnerschaft in Erfüllung gegangen. Die Schülerzahl sei in fortwährendem Wachsen begriffen und habe eine Zunahme von mehr als 80 Schülern erfahren. An 8 Schüler konnte das Zeugnis für Prima, an 19 das Einjährigengzeugnis erteilt werden.

Herrenberg. Sergeant Karl Sangl, Sohn des Wilhelm Sangl, wurde zum Offiziers-Stellvertreter befördert. — Gese. Paul Wehhammer bei einer Fliegerabteilung wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

— Gese. Vizefeldwebel d. R. Alfo s Noll, Inf.-Regt. 180, Sohn des Verm.-Kaufmanns Noll, zum Leutnant d. R. bei demselben Regiment befördert.

## Die Fütterung der Legehühner und die Beschaffung der Futtermittel.

Mitgeteilt von der Reichsverwaltungsstelle für Nährmittel und Eier.

Schlus.

III. Welche Futtermittel sind jetzt für Legehühner zu beschaffen und wie läßt sich das Tagesfutter am einfachsten herstellen?

Hier handelt es sich zunächst um ein billiges Grün- und Füllfutter. Nach den hiesigen Versuchen kann Kleie (20 g) durch feines Kleiegeschrot ersetzt werden. Da Huhn verlangt aber ein viel feineres Schrot als z. B. das Schwein. Es gibt Mühlen, mittels deren gut trockenes, geschältes Kleie geschrotet werden kann (z. B. die Mühlen von K. und Th. Müller, Brackweide, Westf.; Trus-Werke, Duffingen, Württemb.; Lohr-Mühlen, Nürtingen). Auch die Zementmühlen sind als Stätten bezeichnet worden, wo solches Kleiegeschrot hergestellt werden könnte. Ferner wären ländliche Mühlen mit Wasserkraft durch Einbau der nötigen Maschinen für die Heumehlgewinnung auszunutzen. Solches Futtermehl ist auch aus getrocknetem Heldekraut herzustellen. Weiterhin kommt als Grundfutter das Strohkrautfutter (mit Laage aufgeschlossenes, dann ausgewaschenes und gemahlenes Strohkraut) in Betracht. Auch Schilfmehl und Holzmehl können in gleicher Weise aufgeschlossen und verdaulich gemacht werden.

Ein sehr gutes Futtermittel sind die getrockneten und vermahlene Kleieabfälle. Wenn es gelänge, die Kleieabfälle aller deutschen Städte von über 25 000 Einwohnern zu Trockensubstrat zu verarbeiten, wäre eine Jahresmenge eines der besten gleichkommenden Kraftfuttermittels zu gewinnen, die zum Teil auch den Hühnern zugute kommen könnte.

Saunlaub kann man gleichfalls dörren und mahlen. Mittels der jetzt vorhandenen Vorrichtungen (z. B. Sprechbänne von Dr. Zimmermann) können überhaupt aus allen möglichen Grünfuttermitteln nahrhafte Grundfuttermittel hergestellt werden. Besonders sei auch auf die Blätter und Früchte der Brennnessel hingewiesen, die bei der Sammlung dieser Pflanze zu Geißelstücken in großen Mengen gewonnen werden könnten und die, getrocknet und fein geschrotet, ein die Kleie weit übertreffendes und dabei auch sehr kalkhaltiges Futtermittel ergeben.

Für solche billige Grundfuttermittel z. T. als Ersatz für Kartoffel und Kleie, wäre zunächst zu sorgen. An die Stelle der Kartoffeln können auch feingeschrotete Zuckerrüben-Trockensubstrate treten, sofern diese nicht völlig dem Großvieh zugewiesen werden müssen.

In dem Grundfutter, das in der Hauptphase der Stärkeverwertung enthält und zur Füllung der Verdauungsorgane dient, muß ein eiweißreiches Futtermittel hinzukommen.

Heute steht hierfür nur das Tierkörpermehl, Leinöl, Knochenmehl und Knochenkratzfutter zur Verfügung. Die Gewinnung des Tierkörpermeihls sollte mit allen Mitteln im ganzen Reich gefördert werden. Auf gutes Fischmehl ist jetzt kaum zu rechnen. Die Gewinnung wertvoller Seefischmehls (Stüchlinge usw.) und deren Verarbeitung zu Eiweißfuttermitteln, wie auch vorgeschlagen wurde, dürfte kaum große Futtermengen ergeben. Das Knochenmehl, das 80% „Knochenmehl“ enthalten soll, und das Knochenkratzfutter mit 45% „Knochenmehl“ werden aus Gemisch aufgeschlossenen Knochen, Klauen und Hornschlächten gewonnen. Inwiefern man dabei von „Knochenmehl“ sprechen kann, ist noch nicht geklärt. Zweifellos enthalten aber diese Futtermittel das Material, aus dem das Huhn artigenes Eiweiß erzeugen kann. Deshalb sind diese Stoffe sehr wertvoll. Blutmehl wird wohl zu wenig gewonnen, um auch für Hühner noch Verwendung finden zu können. Die sehr wertvolle Futterhefe konnte aus besonderen Gründen leider nicht in großen Mengen hergestellt werden.

Das ideale Futter für ein Legehuhn würde sich nach obigen aus dem Grundfutter und Eiweißfuttermitteln zusammensetzen, und zwar etwa in dieser Weise: morgens 20-25 Gramm Hefe oder Strohkrautmehl oder aufgeschlossenes Holzmehl und mindestens 15 Gramm Tierkörpermehl oder Knochenmehl. Die Mischung wäre schwach anzufeuern und bei gewöhnlichem Weizen-Heumehl, Strohkrautmehl und Holzmehl noch je eine Preiße Schlemmkreide beizufügen. Zur Verstärkung des Nährstoffgehaltes wäre noch eine Hand voll verweilene Grünzeug-Kleieabfälle (rohe Kartoffelstücken gedämpft) zuzusetzen. Bei Verwendung von Laub- oder Schilf- oder Holzmehl wären besser 20 Gramm vom obigen Eiweißfuttermittel beizugeben. Nachmittags 20 Gramm Kleie oder Kleieheumehl bezw. Laub-, Schilf- oder Holzmehl und 20 Gramm Tierkörpermehl oder Knochenmehl. Von Blutmehl würden 6 bis 8 Gramm als Zusatz genügen. Auch 15 Gramm Kleiegeschrot und 10 Gramm Trockenschrot könnten das Grundfutter bilden. Bei guter Kartoffelernte und dem Vorhandensein großer Mengen von Abfallkartoffeln hat sich als die einfachste und billigste Fütterung erwiesen: morgens 60 und nachmittags 80 Gramm Anschlag-Kartoffeln, gedämpft und fein zerdrückt, dazu jeweils 20 Gramm Tierkörpermehl oder 15 Gramm Knochenmehl (bei diesem Zusatz noch je eine Preiße Schlemmkreide) oder 6 bis 8 Gramm Blutmehl (dazu auch Schlemmkreide), ohne Wasserzusatz gut gemischt. Auch hier morgens noch eine Mischung von verweilene Kleieabfälle.

Der Kriegsausschuß für Erbsenfutter hat in dankenswerter Weise, um den auf Irriger Annahme beruhenden

Verlangen nach einem gekörnten Futtermittel nachzukommen, ein gekörntes Futtermittel herstellen lassen, dessen Zusammensetzung aber leider je nach den Vorräten wechselt. Dieses an sich gute gekörnte Gedäch wird schon im Kropfe des Huhns nach kurzer Zeit zu „Weichfuttermittel“, ist also nicht etwa ein Körnerersatz. Für die Morgenfütterung könnte allenfalls auch das vom Kriegsausbruch hergestellte Porzellan-Futtermittel und das Keimgalleriefuttermittel herangezogen werden. Nur dürfte der Preis dieser Mischung kein zu hoher sein.

Im allgemeinen empfehlen sich fertige Mischungen weniger als die Beschaffung von billigstem Grundfutter und zunächst billigem Eiweißfutter, so daß die einzelnen Geflügelhalter diese Futtermittel auch in kleineren Mengen kaufen und nach Vorschrift verwenden könnten. Auf Grund der oben angegebenen Gewichtszahlen ließen sich aber brauchbare Mischungen mit Leichtigkeit im großen herstellen, sofern das verschiedene spezifische Gewicht der Stoffe dem nicht entgegensteht.

Die Futtermittel für das Legehuhn muß nicht nur die Eierzeugung fördern, sondern auch so billig sein, daß der Preis der Eier auch für Weingütermittel erschwinglich bleibt. Die täglichen Futterkosten für ein Legehuhn sollten durchschnittlich nicht mehr als 3 Pfennig betragen.

Die Förderung der Eierzeugung und die Erfassung der Eier für den allgemeinen Bedarf erfordert die regelmäßige und andauernde Anweisung geeigneter Futtermittel; daß es daran zur Zeit noch sehr fehlt, beweisen zahlreiche Klagen aus allen Ecken Deutschlands. Viele Kommunalverbände stehen offenbar mit den Landesfuttermittelstellen nicht in so enger Verbindung, daß es ihnen gelingt, auch Futtermittel für die Hühnerhalter in ausreichender Menge zu beschaffen.

Wo jeder Auslauf gewöhnt werden kann, suchen sich die Hühner einen nahrungsreichen Teil des Futters selbst. Dabei kann mindestens  $\frac{1}{2}$  der oben angegebenen Legehühnermenge eingespart werden. Die Ermöglichung des Auslaufs hängt aber wesentlich von der milden Handhabung etwaiger bezirks- oder ortspolizeilicher Vorschriften über den Lauflassen der Hühner ab.

**Letzte Nachrichten.**

**Kerenski befiehlt die Zwangsaushebung aller männlichen Russen von 18 bis 46 Jahren.**

**Genf, 26. Juli.** Draht. „Welt Vorläufer“, meldet aus Petersburg, Kerenski befiehlt die Zwangsaushebung aller männlichen Russen von 18 bis 46 Jahren ohne Rücksicht

auf Rang und Stellung; auch die Angehörigen des gemeinsamen Kaiserhauses sollen ohne Dienstgrad eingezogen werden.

**In den Kämpfen in Galizien.**

**Wien, 25. Juli.** Draht. Amtlich verlautbart vom 25. Juli: In Galizien wurden gestern die Operationen der Verbündeten durch neue Erfolge gekrönt. Osterreichisch-ungarische Truppen haben bei Stanislaw und Nordwona, deutsche Kräfte Larnopol erobert. Die dem Feinde nachdringenden Korps der Verbündeten stießen mehrfach auf neu auflebenden russischen Widerstand. Der Nordflügel der Armee des Generaloberst von Aboos warf die Russen am Larnopass in zähem Ringen aus ihren Höhenstellungen. Die Ostrogo-Radomskons konnte von den Osterreichisch-ungarischen Truppen und deutschen Divisionen erst nach erheblichen Kämpfen überschritten werden. Auch im Bereich der untern Biota-Lipa stellten sich die Russen zu wiederholtenmalen. Südlich von Larnopol war der Feind vergeblich dichte Massen den deutschen Regimenten entgegen. In den Waldkarpaten ließ zwischen dem Larnopass und Sasna die Tätigkeit des Feindes nach. Nördlich des Putnatales wiederholte er seine Angriffe. Seine Sturmkolonnen wurden nach engbegrenzten Anfangserfolgen Halt geboten.

**Die Kriegslage am Abend des 24. Juli.**

**Berlin, 24. Juli.** Draht. W.B. Amtlich wird mitgeteilt: Auf der äußersten gestieigerten Fronten in Flandern.

Unsere raschen Fortschritte in Galizien haben die Russen gezwungen, in den Karpaten auch südlich des Larnopasses zu weichen.

**Wetterbericht am Freitag und Samstag.**

Abgesehen von Gewitterstürmen in der Hauptsache trocken.

Für die Geschäftsleitung verantwortlich: A. C. STEIN, Regal, Druck u. Verlag bei W. W. Zeller'schen Buchdruckerei (Rud. Boller) Regal.

**Amtliches.**

**A. Versicherungsamt Regal.**

Die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung, welche mit der Einfindung der im letzten Kalenderjahr (April-Juni 1917) aufgerechneten Quittungskarten noch im Rückstande sind, werden an die alsbaldige Vorlage erinnert.

Den 25. Juli 1917. J. B. Amtmann Stroppel.

**Richtpreise für Gemüse vom 21. Juli bis 27. Juli 1917 nach den Stuttgarter Richtpreisen.**

	im Großh.	im Kleinh.
Brockelerbsen	1 Pfd. 26	30
Zwiebeln (ohne Rohr)	1 Pfd. 23	28
Kopfsalat	1 St. 4-12	6-14
Blumenkohl	1 St. 15-80	20-95
Kettich	1 St. 5-13	7-15
Gurken große	1 St. 25-70	30-80
Eisiggurken	100 St. 90-110	100-120
Kohlraben	1 Pfd. 19	24
Karotten		
(ohne Kraut) rund	1 Pfd. 35	40
halblang	1 Pfd. 35	40
Rote Rüben (ohne Kraut)	1 Pfd. 10-14	12-16
Rhabarber	1 Pfd. 12	15
Zuckerschoten (Schoten)	1 Pfd. 80	95
Stangenbohnen	1 Pfd. 30	35
Buschbohnen	1 Pfd. 29	34
Wachbohnen	1 Pfd. 36	42
Längliche Karotten (lange u. halblange gelbe Rüben) (ohne Kraut)	1 Pfd. 25	30
Rangold	1 Pfd. 16	20
Schnittkohl	1 Pfd. 16	20
Frühlingsfenchel	1 Pfd. 19	24
Salzgurken nicht unter 8 cm	1 St. 3-8	5-10

**Richtpreise für Obst vom 21. Juli bis 27. Juli 1917 nach den Stuttgarter Richtpreisen.**

	im Großh.	im Kleinh.
Frühapfel	1 Pfd. 30-40	40-50
Frühbirnen	1 Pfd. 30-40	40-50
Erdbeeren	1 Pfd. 115	130
Gartensüßholzwurzeln	1 Pfd. 57	65
Johannisbeeren	1 Pfd. 31	35
Heidelbeeren	1 Pfd. 35	42
Kirschen	1 Pfd. 29-37	35-42
Pflaumen	1 Pfd. 90	100
Plätschen (Bauernplätschen)	1 Pfd. 30	35
Fallobst	1 Pfd. 8	10
Aprikosen	1 Pfd. 90	100
Reintrauben, große grüne	1 Pfd. 35	40
Rosinen	1 Pfd. 29-37	35-42
Weichsel	1 Pfd. 25	30
Johannisbeeren (schwarze)	1 Pfd. 41	46

**Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos des XIII. (R.W.) Armeekorps.**

Am 25. Juli 1917 ist ein Nachtrag zu der Bekanntmachung über Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgespinste Nr. W. II 1800/2 16. R.R. (veröffentlicht in der Zeit. f. Staatsanz. vom 1. 4. 16 Nr. 77) in Kraft getreten, durch den einzelne Bestimmungen der alten Bekanntmachung abgeändert werden. Insbesondere sind mit Rücksicht auf die veränderten Verhältnisse die Höchstpreise für diejenigen Baumwollgarne erhöht worden, die auf Grund eines nach dem 24. Januar 17. ausgestellten Spinnererlaubnisscheins gesponnen sind.

Der Wortlaut dieser Bekanntmachung kann im Staatsanzeiger vom 25. Juli 1917 eingesehen werden.

Stuttgart, den 25. Juli 1917.

**Größere Quantitäten**

# Himbeeren

zum Pressen, kaufen zu den amtlich festgelegten Höchstpreisen

**Hirsch & Mayer, Fruchtsaftpresserei, Cannstatt, Telef. 55.**

**R. Forstamt Regal. Holz = Verkauf.**

Am Samstag den 28. Juli mittags 6 $\frac{1}{2}$  Uhr in Kohldorf „Wald“ aus Staatswald Hölzer Nadelholz: 29 Km., 1140 gebundene Wellen, 4 Lose Schlagraum.

**R. Forstamt Stammheim Brennholz- und Reifig = Verkauf.**

Am Freitag den 27. Juli 1917, abends 6 Uhr im „Röhl“ in Stammheim aus Staatswald Kistenholz, Dikemer Schilfholz beim Bahnhof Leinach sowie Scheitholz aus Neutshaus, Herrschaftssteige, Dikemer Schilfholz, Saierbad und Glattsteige:

Km. 1 Buchen: 1 Nadelholz-Brügel, 74 Nadelholz-Anbruch, 6 Weichholznennende; 16 Nadelholze ungebund. Nadelreißig geschnitten zu 2400 Wellen.

**Die Verteilung**

von Zwieback, das Päckchen zu 15 g, und Lebkuchenplättchen, pro Pfund zu 1.20 M erfolgt in beschränktem Maß an Kranke, ältere Personen und Kinder bis zu 1 Jahr am Freitag den 28. d. Mts. auf der Polizeiwache von 2 bis 4 Uhr. An eine Person gelangen 4 Päckchen Zwieback und  $\frac{1}{2}$  Pfund Lebkuchenplättchen.

Regal, den 25. Juli 1917. Stadtsch.-Amt: Roier.

**Regal. Mädchen gesucht.**

Ein jüngeres Mädchen, das Haushalt und Kochen erlernen kann, wird gesucht von

**Frau Nagel, Elektrizitätswerk.**



Oberschwandorf, den 25. Juli 1917.

## Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt mache ich Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß mein unergötzlicher lieber Gatte, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegerjohn und Schwager

# Samuel Walz,

Landsturmmann im Inf.-Rgt. Nr. 142,

im Alter von 28 Jahren am 9. Juli in der Champagne den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

In tiefer Trauer:

die Gattin:

### Kath. Walz, geb. Bessy.

Frauentodestdienst:

Sonntag, den 29. Juli 1917, vormittags 10 Uhr.

**Beneck. Gefallenes Vieh**

Jeder Art, welches verlost werden möchte, kauft zu Fischlauer jederzeit

**Freih. Wilh. v. Göttingen'scher Ferkelausucht, Fernsprecher Nr. 2.**

**Unterjettingen. Neue und gebrauchte Säffer**

**Säffer** sucht zu kaufen

Küfer Brösamle.

Feldpostkarten empfiehlt G. W. ZAISER.

**Regal. Eine gute Kuh**

**Kuh**

32 Wochen trächtig, verkauft

**Gottlob Koch, Sticker.**

**Regal. Habe einen starken Ruhwagen**

welchen ich für einen leichteren umtauschen möchte.

Der Döbge.

**Sendet Bücher ins Feld!**

Erhalten...  
Paris...  
No 173  
An...  
Der Reich...  
Die Wirkung...  
Lustland...  
Entente...  
und hofft...  
Recon...  
dann die...  
pöster...  
unbeu...  
und die...  
sie trotz...  
Willens...  
Bergew...  
Europas...  
aufzuw...  
und Log...  
Die Frag...  
der Schw...  
sekretär...  
Minister...  
noch nicht...  
men sie...  
entgegen...  
Haufe...  
unterh...  
loier...  
Welt...  
Beachung...  
Ernenung...  
P. r...  
Reichs...  
konstitu...  
uns hat...  
gang...  
die Min...  
flaffung...  
Bundes...  
im We...  
zum leg...  
Verfasse...  
brinen...  
Zm...  
Drie...  
47  
Hubel...  
konf...  
Ofen...  
Schal...  
Die...  
Numm...  
Gefall...  
„Was...  
noch...  
Der...  
Er...  
Wollen...  
Dr. De...  
Im...  
Der...  
reagen...  
ion...  
dem...  
„Wir...  
nach...  
welcher...  
Die...  
heute...  
an...  
des...  
Er...  
Da...  
Hüter...  
Da...  
dem...  
„Gib...  
Und...  
wie...  
meine...  
Es...  
herr...

